



Das Inverted Classroom Model

Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz

herausgegeben von
Prof. Dr. Jürgen Handke
Alexander Sperl

Oldenbourg Verlag München

Prof. Dr. Jürgen Handke lehrt am Institut für Englische Sprachwissenschaft der Universität Marburg.

Alexander Sperl ist E-Learning-Berater im Projekt „WM³ Weiterbildung Mittelhesen“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen und beschäftigt sich dort vor allem mit dem Einsatz von E-Learning, E-Teaching und E-Assessment in berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten. *Das Inverted Classroom Model* kennt er aus seiner eigenen Lehre an der Philipps-Universität Marburg, an der er – neben Entwicklungs- und Gestaltungsaufgaben für verschiedene E-Learning-Projekte – bis zum Wintersemester 2011/2012 unterrichtete.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Telefon: (089) 45051-0
www.oldenbourg-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Dr. Gerhard Pappert, Johannes Breimeier
Herstellung: Constanze Müller
Cover: Alexander Sperl
Bild: Tiffany Szerpicki (sxc.hu)
Einbandgestaltung: hauser lacour
Gesamtherstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-486-71652-8
eISBN 978-3-486-71664-1

Inhalt

Vorwort	IX
Grußwort	XIII
Die Autoren	XV
I Grundlagen und Varianten	1
1 Das <i>Inverted Classroom Model</i> Anna Maria Schäfer	3
1.1 Definition.....	3
1.2 Die Inhalte	6
1.3 Vorteile des ICM für Lerner	9
1.4 Quellen	10
2 Der „Flipped“ Classroom Aaron Sams	13
2.1 Einführung.....	13
2.2 Die Zukunft des <i>Inverted Classroom</i>	17
2.3 Grundsätzliches	18
2.4 Herausforderungen	19
2.5 Quellen	22
3 Videoerstellung für und Erfahrungen mit dem ICM Jörn Loviscach	25
3.1 Einführung.....	25
3.2 Umfeld und Rahmenbedingungen	26
3.3 Aufzeichnung und Aufbereitung	26
3.4 Bereitstellung der Videos	31

3.5	Didaktik der Videos.....	32
3.6	Einsatz im Unterricht.....	33
3.7	Beobachtungen	33
3.8	Klausuren.....	35
3.9	Resümee und offene Fragen	35
3.10	Quellen	36
4	Voraussetzungen für das ICM	
	Jürgen Handke	39
4.1	Grundlagen	39
4.2	Digitale Materialien für die Phase I.....	40
4.3	Flankierende Maßnahmen	45
4.4	Erste Evaluationen.....	50
4.5	Zusammenfassung	52
4.6	Quellen	52
5	Das ICM als Chance für die individuelle Förderung von Schülern?	
	Dirk Weidmann	53
5.1	Einführung.....	53
5.2	Dilemmata der individuellen Förderung.....	54
5.3	Die Bedeutung digitaler Medien.....	57
5.4	Das ICM als Chance und Herausforderung	60
5.5	Fazit.....	66
5.6	Quellen	67
	II Das ICM im Einsatz	71
6	Selbstverantwortliches Lernen in der umgedrehten Mathematikvorlesung	
	Christian Spannagel	73
6.1	Es geht um mehr als nur Inhalte	73
6.2	Das Veranstaltungskonzept	74
6.3	Die Vorlesungsvideos.....	77
6.4	Das Plenum.....	78
6.5	Diskussion und Ausblick	80
6.6	Quellen	81

7	Etablierung eines Qualitätssicherungssystems in einer virtuellen Firma Clemens Möller	83
7.1	Ausgangsvoraussetzungen	84
7.2	Lernziele	84
7.3	Ansatz und konkrete Umsetzung	85
7.4	Ergebnisse und Diskussion	88
7.5	Quellen	91
8	Das ICM als Chance für die moderne Konzertpädagogik Karolin Schmitt-Weidmann	93
8.1	Einführung	93
8.2	Argumente für einen Einsatz des ICM in der Konzertpädagogik	96
8.3	Vorschläge zu Inhalten und Form einer Webpräsenz	98
8.4	Quellen	103
9	Das ICM als Modell für die praxisnahe Ausbildung im Lehramt Alexander Sperl	105
9.1	Ausgangssituation: Neue Medien im Fremdsprachenunterricht	105
9.2	Die Übung „Medienproduktion“	107
9.3	Die Verzahnung von Online- und Präsenzphasen.....	108
9.4	Prüfungsleistungen	114
9.5	Fazit	114
9.6	Quellen	116
10	Das ICM an der Hochschule Karlsruhe - ein nicht quantisierter Flip Isabel Braun, Gottfried Metzger, Stefan Ritter, Mikko Vasko, Hans-Peter Voss	117
10.1	Einführung	117
10.2	Probleme der Studierenden.....	118
10.3	Evaluation.....	122
10.4	Geplante ICM-Varianten	128
10.5	Ausblick.....	134
10.6	Schlussfolgerungen.....	134
10.7	Quellen	135

11	ICM-Effekte in der Hochschullehre	
	Jürgen Handke	139
11.1	Die curriculare Verankerung	139
11.2	Erweiterung des Lehrangebotes.....	140
11.3	Die Unterstützung des Bologna-Prozesses	142
11.4	Formale Voraussetzungen für das ICM	146
11.5	Zusammenfassung	148
11.6	Quellen	148
12	Literatur	149
	Anhang Storyboards und Skripte	157
	Index	165

Vorwort

Im Februar 2012 fand an der Philipps-Universität Marburg die erste deutsche Fachtagung zum Thema *Inverted Classroom* statt. Ziel dieser Kombination aus Workshop und Symposium war es, die derzeit stetig wachsende Zahl von Lehrkräften an Schulen und Hochschulen, die sich zu dieser neuen, stark technologisch fundierten Lehrmethode bekennen, zu einem Austausch zusammenzuführen und dabei Theorie und Praxis des *Inverted Classroom* gleichermaßen zu untersuchen.

Die Tagung war aufgeteilt in einen Workshop, der vor allem für Lehrkräfte aller Schulformen gedacht war, und in ein Symposium, deren Zielgruppe eher aus Hochschulangehörigen bestand. Der Zuspruch war gut und bestätigte die Hoffnung der Veranstalter¹, durch das Zusammenführen der bekanntesten Akteure auf dem Gebiet des *Inverted Classroom* Impulse zu setzen, die zu einer Verbreitung des Modells in Deutschland und darüber hinaus führen.

Besonders hilfreich war dabei der eintägige Workshop am ersten Tag der Fachtagung, im Rahmen dessen die US-Amerikaner Aaron Sams und Dan Spencer durch ihre fundierten und sehr anschaulichen Einführungsvorträge auch die anfänglich eher zurückhaltenden Teilnehmer von der Plausibilität des *Inverted Classroom Models* (ICM) überzeugen konnten. Mit Kernaussagen wie

- *Do I need it perfect – or do I need it by Tuesday?*
(Soll es [mein Video] perfekt sein, oder benötige ich es bis Dienstag?)
- *The knowledge is on the web not in the teacher's mind.*
(Das Wissen steckt im Web und nicht im Kopf des Lehrers.)
- *Pedagogy must drive technology and not vice versa.*
(Pädagogik muss Technologie bestimmen und nicht umgekehrt.)

konnten sie sehr schnell Akzente setzen und auch den Letzten mit auf die Reise in Richtung *Inverted Classroom* nehmen. Dass dabei Lehrvideos eine wichtige Grundlage für das ICM bilden, war bereits klar geworden. Doch der Produktionsprozess solcher Videos war noch von zwei Hürden gekennzeichnet:

- Hürde 1: Die technischen Aspekte der Videoproduktion
- Hürde 2: Die inhaltliche Gestaltung von Lehrvideos

¹ Aus Gründen des besseren Leseflusses wird im gesamten Tagungsband stets die kürzere maskuline Schreibweise verwendet. Ungeachtet dessen sind zu jeder Zeit Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer usw. gleichermaßen angesprochen.

Die erste Hürde wurde im Rahmen zweier Praxisworkshops schnell genommen. Alle Teilnehmer hatten dort die Gelegenheit, einen eigenen Videoclip zu erzeugen. Dank der Unterstützung der Firma TechSmith konnten mit Camtasia Studio erste Videos auf der Basis der Anleitungen von Sams und Spencer erzeugt und die Einfachheit der heutigen Möglichkeiten der Videoerzeugung gezeigt werden.

Hürde 2 stellte sich als viel größeres Problem heraus. Bei der inhaltlichen Gestaltung von Lehrvideos gibt es dermaßen viele Möglichkeiten (von denen einige in den Beiträgen zu diesem Tagungsband diskutiert werden), dass kein allgemein gültiges Rezept geliefert werden konnte. Allerdings konnten alle Teilnehmer zwei Grundsätze mit nach Hause nehmen:

Grundsatz 1: Lehrvideos müssen nicht perfekt sein (*Do I need it perfect ...?*).

Grundsatz 2: Lehrvideos sollten gut geplant sein.²

Am Ende des Workshops am ersten Tag der Fachtagung hatten die anwesenden Lehrkräfte sehr genaue Vorstellungen von den Möglichkeiten des ICM in ihrem eigenen Fach. Die meisten von ihnen nahmen sich fest vor, das ICM in ihrem eigenen Unterricht auszuprobieren.³

Am zweiten Tag folgte das primär auf Hochschulangehörige ausgerichtete wissenschaftliche Symposium zum *Inverted Classroom Model*. Schwerpunkte waren dabei die Möglichkeiten der Verbesserung der Hochschullehre durch das ICM. Da aber auch dem Symposium viele Lehrkräfte bzw. Ausbilder von Lehrkräften beiwohnten, war die Umsetzung des ICM nicht nur auf die Hochschule beschränkt.

Die Eröffnung des Symposiums nahm der Vizepräsident für Informations- und Qualitätsmanagement der Philipps-Universität Marburg, Joachim Schachtner, vor. Er betonte vor allem die neuen Möglichkeiten in der Hochschullehre, insbesondere vor dem Hintergrund des internationalen Wettbewerbs, dem sich alle Hochschulen mittlerweile ausgesetzt sehen. Danach folgte Jürgen Handke, Organisator der Konferenz, der bereits seit 2001 das ICM in seiner Lehre einsetzt. Er sprach vor allem von den Voraussetzungen, die geschaffen werden müssen, damit das ICM erfolgreich in der Hochschullehre genutzt werden kann. Christian Spannagel setzt in seinen grundständigen Mathematikvorlesungen an der PH Heidelberg Videos ein, die die Studierenden vor der Präsenzphase anschauen sollen. Er stellte in seinem Vortrag das Modell des Aktiven Plenums vor, in dem Studierende sehr viel mehr eingebunden werden, als das davor der Fall war. Schließlich sprach Dan Spencer, Educational Technology Consultant in Michigan, über die "Many Faces of the Flipped Classroom". Tenor aller drei Vorträge war eine Betonung der Möglichkeit, durch Verlagerung der Inhaltsvermittlung mehr Zeit für eine engere Interaktion mit den Schülern oder Studierenden zur erhalten.

Neben den Vorträgen hatten die Konferenzteilnehmer die Möglichkeit, in einer kleinen Ausstellung die Produkte der Firma TechSmith, den Virtual Linguistics Campus, das Virtuelle Zentrum für Lehrerbildung und ein Wiki-Projekt von Udo Bleimann näher zu inspizie-

² Siehe dazu die Anleitungen von Dan Spencer im Anhang dieses Tagungsbandes.

³ Mittlerweile haben nicht nur einige der Tagungsteilnehmer dieses Modell mit eigenen Videos ausprobiert, sondern sie sind zu bekannten Akteuren der ICM-Szene Deutschlands geworden (siehe hierzu den Blog der Autoren: <http://invertedclassroom.wordpress.com/>)

ren. Daraus entstanden anregende Gespräche zu den Potenzialen des Einsatzes der Neuen Medien im Unterricht.

Die Erstellung von Materialien, die vor der Präsenzphase durchgearbeitet werden können und die Umgestaltung der Präsenzphase, waren die Schwerpunkte der Workshops und Foren, die am Nachmittag des Symposiums stattfanden.

Dazu boten Aaron Sams und Dan Spencer einen Camtasia-Workshop an, der sich auf die unkomplizierte Erstellung von Unterrichtsvideos konzentrierte. Christian Spannagel und Jutta Hannig mit ihrem Team befassten sich im Rahmen zweier Workshops mit der Umgestaltung der Präsenzphase.

Anschließend beschäftigten sich Anna Maria Schäfer und Alexander Sperl in ihrem Forum mit speziellen Problemen des *Inverted Classrooms* und schlugen eine Reihe von Lösungsmöglichkeiten vor. Haymo Hinz vom Hochschulrechenzentrum der Philipps-Universität Marburg zeigte am Beispiel des Marburger Angebots wie unkompliziert qualitativ hochwertige Vorlesungsaufzeichnungen erstellt werden können. Dass es auch OpenSource Alternativen gibt, die für den Unterricht genutzt werden können, demonstrierte Jörn Lovisnach in seinem Workshop.

Zum Abschluss des Symposiums wurde Ramsey Mussalam live per Web Konferenz aus San Francisco zugeschaltet. Er wies in dem auf seiner Dissertation beruhenden Vortrag nach, dass das *Inverted Classroom Model* die kognitive Last reduziert, mit der Schüler und Studierende während des Lernprozesses konfrontiert werden.

Der vorliegende Tagungsband enthält neben den zentralen Vorträgen eine Reihe von Artikeln, die den Blick auf das *Inverted Classroom Model* erweitern. Dabei stehen insbesondere drei Aspekte im Fokus:

- die Erzeugung und Nutzung der Online-Materialien für die Phase I des ICM;
- die Ausgestaltung der Präsenzphase (Phase II des ICM);
- die Anwendung des ICM auf bestimmte Fächer.

Der letzte Aspekt kam bei der ersten ICM-Fachtagung in Deutschland naturgemäß noch etwas zu kurz, war doch der Fokus zunächst auf einen generellen Überblick gelegt.

Bei zukünftigen ICM-Fachtagungen wird aber genau das angestrebt: die fachspezifischen Möglichkeiten der Anwendung ICM-basierter Verfahren mit dem Ziel qualitativer Verbesserungen der Lehre sowie der optimalen Nutzung der Präsenzphase.

Wir freuen uns schon jetzt darauf.

Jürgen Handke, Alexander Sperl

Juli 2012

Grußwort

Ich begrüße Sie zur ersten deutschen Fachtagung zum Thema *Inverted Classroom*.

Im Namen des Präsidiums der Universität Marburg und insbesondere als Vizepräsident für Qualitätssicherung (auch in Vertretung für den Vize-Präsidenten für Lehre) freue ich mich darüber, dass die Universität Marburg als erste Bildungseinrichtung in Deutschland das Thema *Inverted Classroom* nach dem gestrigen „Hands-on“ Workshop nun auch wissenschaftlich untermauert.

Mit dem Virtual Linguistics Campus haben wir hier in Marburg eine der erfolgreichsten E-Learning Plattformen überhaupt und die wohl erfahrensten Entwickler und Nutzer moderner elektronisch gestützter Lehrszenarien. Die Veranstalter dieser Tagung haben nicht nur die Lehre ihres eigenen Faches enorm bereichert – z.B. durch zielgruppenspezifische Lehrveranstaltungen, die den Bologna-Prozess ideal unterstützen – sondern auch durch Weiterbildungsangebote oder neue Lehrangebote in ihrem Fach.

Das wichtigste Gütesiegel allerdings ist der enorme Gewinn für die Lehre selbst. „Free your Lecture“ hieß eine Fachtagung im Januar in Darmstadt mit ähnlicher Stoßrichtung. Dort wurde mit großem Erstaunen zur Kenntnis genommen, welche großen „Freiräume“ die Marburger Anglisten geschaffen haben:

- eine hohe Lernerautonomie (Studierende, die nach den Prinzipien der Marburger Anglisten lernen, können das wo- und wann auch immer tun und ihre eigenen Lernstrategien einsetzen);
- eine hohe Transparenz der Lehre, deren Inhalte weltweit einsehbar sind;
- und ... wahrscheinlich am wichtigsten: eine Befreiung der Präsenzlehre vom Ballast immer wiederkehrender Inhalte.

Was allerdings auch Teil dieses eigentlich gar nicht so neuen Ansatzes ist, soll nicht verschwiegen werden: All diese Methoden und Prinzipien sind nur umsetzbar, wenn sich die Rolle der Lehrenden ändert: Weg vom Allwissenden Frontalvermittler des Lehrstoffes hin zum Begleiter des Lernprozesses auf Augenhöhe mit den Lernenden. Dass dieses neue Rollenverständnis für viele Hochschuldozenten und Lehrkräfte an den Schulen nur schwierig zu verkraften ist, ist bekannt. Daher wird ein wichtiger Aspekt dieser Fachtagung sein, genau diese Hürde zu überspringen und Wege aufzuzeigen, wie wir Lehrenden mit dieser neuen Rolle umgehen können.

Aber auch für die Lernenden ist Einiges zu tun: Sie dürfen ihre frisch gewonnene Autonomie nicht zu großzügig auslegen, sondern müssen Mechanismen der Selbstkontrolle erlernen, die – so wird die Fachtagung zeigen – auch von Außen unterstützt werden müssen.

Und schließlich sind auch institutionelle Maßnahmen erforderlich, um die Umkehrung der Lehre zu ermöglichen: Studienordnungen müssen angepasst werden, neue Lernformen müssen darin verankert werden usw.

Eines wird allerdings nicht geschehen: Eine Präsenzuniversität wie die Universität Marburg wird nicht zu einer Fernuniversität werden. Die Präsenzlehre wird immer das Rückgrat unserer Hochschullehre bleiben – nur, sie wird sich ändern oder – um die Teilnehmer dieser Fachtagung beim Wort zu nehmen: sie hat sich bereits verändert. Aber genau hier ist eine große Chance für die Zukunft: Während bereits heute die ersten Universitäten im Ausland auf eine reine Online-Ausbildung basierend auf Lehrvideos setzen, wird in Deutschland die Präsenzphase Grundlage unseres Wirkens bleiben. Wenn wir also mit den internationalen Bestrebungen nach immer mehr Online-Anteilen in der Lehre konkurrieren wollen, dann sind wir genau dann im Vorteil, wenn wir eine hochqualitative Online-Phase mit einer gut durchdachten neuen Präsenzphase koppeln.

Dass dieses Modell der Umkehrung – und damit möchte ich schließen – ja gar nicht so einzigartig ist, hat man auch anderweitig erkannt. So berichten Jürgen Handke und Anna Maria Schäfer, zwei der Organisatoren dieser Tagung in ihrem neuen Buch etwas süffisant im zusammenfassenden Kapitel, dass auch Fußballvereine ein Modell der Umkehrung zur Spielvorbereitung einsetzen: Vor jedem Spiel setzt der deutsche Zweitligaverein Union Berlin Tablet PCs ein, auf dem die wichtigsten Szenen des Gegners erfasst sind. Dadurch sind alle Spieler bestens auf die Abschlussbesprechung mit dem Trainer vorbereitet. Der Erfolg gibt ihnen recht: So gut wie zur Zeit stand Union noch nie da.

Und so bin ich mir sicher, dass auch die von Ihnen propagierte „neue“ Form der Lehre erfolgreich sein wird und überbringe im Namen des Präsidiums die besten Grüße, insbesondere auch an unsere auswärtigen und ausländischen Gäste und wünschen Ihnen bei Ihren Gesprächen, Workshops und Vorträgen einen hohen wissenschaftlichen und praktischen Ertrag.

Prof. Dr. Joachim Schachtner
Vizepräsident für Informations- und Qualitätsmanagement
der Philipps-Universität Marburg

Die Autoren

Professor Dr. Jürgen Handke
Philipps-Universität Marburg
Institut für Anglistik/Amerikanistik
Vorlesungen im Internet: <http://www.youtube.com/linguisticsmarburg>
Multimedia: <http://www.linguistics-online.com>

Alexander Sperl
Justus-Liebig-Universität Gießen
Koordinationsstelle Multimedia (KOMM)
WM³ Weiterbildung Mittelhessen
<http://www.uni-giessen.de/cms/komm/>

Dr. Isabel Braun, Gottfried Metzger, Mikko Vasko
Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft
Service-Center Studium und Lehre, Projekt SKATING
Website: <http://www.hs-karlsruhe.de/scsl>

Professor Dr. Jörn Loviscach
Fachhochschule Bielefeld
FB Ingenieurwissenschaften und Mathematik
Vorlesungen im Internet: <http://www.j317h.de/videos.html>

Professor Dr. Clemens Möller
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Albstadt-Sigmaringen
Fakultät Life Sciences
Website: <http://about.me/cmoeller>

Professor Dr. Stefan Ritter
Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft
Fakultät für Elektro- und Informationstechnik
Website: <http://www.home.hs-karlsruhe.de/~rist0001/>

Aaron Sams
Woodland Park High School
Woodland Park
Colorado, USA

Anna Maria Schäfer
Philipps-Universität Marburg

Institut für Anglistik/Amerikanistik

Multimedia: <http://www.linguistics-online.com>, <http://www.vzl-hessen.de>

Karolin Schmitt-Weidmann

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin

Website: <http://karolinschmitt.wordpress.com/>

Professor Dr. Christian Spannagel

PH Heidelberg

Institut für Datenverarbeitung/Informatik

Vorlesungen im Internet: http://wiki.zum.de/PH_Heidelberg

Dan Spencer

Educational Technology Consultant

Jackson County Intermediate School District

Michigan, USA

Professor Hans-Peter Voss

Geschäftsstelle der Studienkommission für Hochschuldidaktik an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg

Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft

Multimedia: www.hochschuldidaktik.net

Dirk Weidmann

Philipps-Universität Marburg

Institut für Anglistik und Amerikanistik

Website: <http://weidmanndirk.wordpress.com/>

Schul-Blog: <http://lernhelfer.wordpress.com/>

I Grundlagen und Varianten

Der erste Buchabschnitt befasst sich mit den Grundlagen des *Inverted Classroom Models*. Nach einer Einführung von Anna Maria Schäfer, die sich nicht nur mit den terminologischen Varianten des Modells auseinandersetzt sondern auch einen Abriss über den historischen Hintergrund liefert, kommt mit Aaron Sams einer der führenden nordamerikanischen Vertreter zu Wort. Sams beschreibt, wie er als naturwissenschaftlicher Lehrer zum ICM kam, welche Herausforderungen das Modell mit sich brachte und welche Vorteile er als Lehrer daraus zog. Sein Erfahrungsbericht enthält wichtige Hinweise für Interessenten am ICM, setzt sich aber auch dezidiert mit einer Reihe von Bedenken auseinander.

Zwar bilden Videomaterialien nicht die einzige Grundlage für die Realisierung der Phase der Inhaltsvermittlung im ICM, dennoch sind sie unverzichtbarer Bestandteil. Jörn Lovisnach diskutiert in seinem Beitrag zum Tagungsband die verschiedenen Varianten der Videoerzeugung und –nutzung nicht nur in seinen eigenen, sondern auch in den ICM-Szenarien von Kollegen über sein eigenes Fach hinaus.

Für das Gelingen des ICM sind eine Reihe von Variablen einzuhalten. Diese beziehen sich auf die Materialien für die Phase der Inhaltsvermittlung und –erschließung, auf zusätzliche Anreizsysteme für die Nutzung der Materialien sowie auf die Rolle der Lehrenden und der Lernenden. Jürgen Handke behandelt diese verschiedenen „Gelingensbedingungen“ für das ICM auf der Basis seines Plenarvortrages im Rahmen der ICM-Tagung 2012.

Im abschließenden Beitrag dieses ersten Buchabschnitts diskutiert Dirk Weidmann – aufbauend auf einer Analyse der derzeitigen Bildungssituation sowie verfügbarer Studien zur Mediennutzung durch Jugendliche – die speziellen Möglichkeiten und Anforderungen an die beiden Phasen des ICM.

1 Das *Inverted Classroom Model*

Anna Maria Schäfer

In den letzten Jahren haben Lehrende in den verschiedensten Disziplinen und Schulformen neue Konzepte entwickelt, um ihren Unterricht schülerzentrierter, interaktiver und effektiver zu gestalten. Das *Inverted Classroom Model* (ICM), auch „Flipped Classroom“ genannt, erfüllt diese Ansprüche an modernen Unterricht in besonderer Weise. Bei dieser Art des Unterrichts werden die üblichen Phasen „Stoff erarbeiten“ und „Festigen durch Übungen“ vertauscht: Als Vorbereitung arbeiten die Lernenden mit interaktiven Materialien, die über das Internet bereitgestellt werden. Im darauf folgenden Unterricht vor Ort hilft der Lehrende bei Problemen, übt und diskutiert mit der Lerngruppe.

Der Artikel führt in das Thema ICM ein, definiert das Konzept und grenzt es gegenüber anderen Unterrichtsformen ab. Es werden Varianten der für die Vorbereitung benötigten Inhalte präsentiert, außerdem werden die Vorteile, die das *Inverted Classroom Model* für die Lernenden bietet, zusammengefasst.

1.1 Definition

Die Grundidee des *Inverted Classroom Model* ist es, die **Inhaltsvermittlung**, die traditionell gemeinsam **vor Ort** mit dem **Lehrer** stattfindet, und das **Üben und Vertiefen**, das **zu Hause** allein erledigt wird, zu vertauschen. Das Ziel dabei ist es, Zeit für das gemeinsame Lernen und das Anwenden des neu Gelernten zur Verfügung zu haben. Gannod formuliert dieses Ziel des *Inverted Classroom* als „reclaiming lecture time for in-class laboratories and learning activities.“ (2007:1).

Das Modell wird sowohl im Schulbereich als auch im Hochschulbereich angewendet, weshalb folgende Begriffe in der Definition austauschbar sind:

- **Inhaltsvermittlung:** Unterricht, Lehrervortrag, Vorlesung;
- **vor Ort:** im Klassenzimmer, in der Schule, im Hörsaal, in der Universität;
- **Lehrer:** Dozent, Professor;
- **Üben und Vertiefen:** Hausaufgaben, Nachbereiten;
- **zu Hause:** in der Nachmittagsbetreuung, in der Bibliothek.

Somit gibt es für jeden Kontext eine leicht abgewandelte Definition, das Prinzip des Vertauschens bleibt jedoch immer gleich. Der Einfachheit halber wird in der Folge die Hoch-